

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 5 (1950)
Heft: 12

Artikel: Panda und Koala : von seltenen und seltsamen Säugetieren
Autor: Nordberg, H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panda und Koala

Von seltenen und seltsamen Säugetieren

Von H. M. Nordberg

Es gibt etwa 6000 Säugetierarten auf der Erde und naturgemäß war diese höchstentwickelte Tiergruppe auch am ehesten von allen gut bekannt, beschrieben und mit Namen versehen. Schon vor der Jahrhundertwende gelang es kaum mehr einem Forschungsreisenden, eine neue Säugetierart zu entdecken, während es in anderen Tiergruppen immer noch viele neue

Bambusbären in einen europäischen Tiergarten, nämlich in den Londoner Zoo, zu bringen, wo er unter dem Namen „Ming“ der Liebling der Besucher wurde. Verwandtschaftlich gesehen steht der Bambusbär den Waschbären näher als den echten Bären. Sein einziger naher Verwandter ist der kleine Panda, auch *Katzenbär* genannt (*Ailurus fulgens*), der etwa 50 cm



Abb. 1. Ostasiatischer Bambusbär (Riesen-Panda)

Arten zu beschreiben gibt. Eine der letzten großen zoologischen Sensationen war daher die Auffindung der Felle eines großen, bärenähnlichen, aber leuchtend schwarz und weiß gezeichneten Tieres durch einen französischen Missionar in Tze-tzuan (in Nordwestchina). Diese Gegend, so stellte sich später heraus, ist auch die Heimat des *Riesen-Pandas* oder *Bambusbären* (*Ailuropoda melanoleuca*), der erwachsen eineinhalb Meter hoch wird und sich, nach Berichten der Forscher, fast ausnahmslos von Bambusschädlingsen nähren soll (siehe Abb. 1). Seine Vorderpfoten sind für das Ergreifen der Bambushalme besonders gut geeignet. Erst vor einigen Jahren gelang es, den ersten lebenden



Abb. 2. Katzenbär oder Panda, der im Himalayagebiet lebt

lang wird, einen dichten, dunkel- bis kastanienbraunen Pelz trägt und ein weißes, nach hinten rostgelb verlaufendes Gesicht zeigt. Das hübsche, einen langen, buschigen Schwanz tragende Tier (siehe Abb. 2) lebt hauptsächlich nächtlich und nährt sich ebenso wie der Bambusbär nur von pflanzlicher Nahrung, wobei es Früchte und Bambusschößlinge bevorzugt. Die Heimat des Katzenbären ist das Himalayagebiet, wo er sich vor allem in der Waldregion aufhält. Die dort lebende Bevölkerung stellt dem katzen großen Tier vor allem seines Felles wegen stark nach, so daß es schon selten zu werden beginnt, allerdings noch lange nicht so rar geworden ist wie sein großer Vetter, der Riesen-Panda.



Abb. 3. Die nebenstehende Farbtafel zeigt eine Gruppe von Beutelbären (Koala). Die Muttertiere tragen die Jungen, auch nachdem diese den Beutel verlassen haben, noch lange auf dem Rücken herum
(Aus „Die Welt der Tiere“ von Dr. Rudolf Schönmann, erschienen im Universum-Verlag, Wien)

Einem Bären in der äußeren Erscheinung nicht unähnlich, aber verwandtschaftlich einer ganz anderen Tiergruppe zugehörig ist der seltsame Koala, der Beutelbär (*Phascolaretus cinereus*). Wie schon der Name andeutet, handelt es sich um einen Angehörigen der primitiven Säugetiergruppe der Beuteltiere. Diese Tiergruppe war, wie sich aus fossilen Knochenfunden ergibt, ursprünglich wohl über die ganze Erde verbreitet, wurde aber dann später, als sich die Säugetiere höher entwickelten, durch die besser organisierten Arten verdrängt und starb in Europa, Asien und Afrika aus. Nur in Australien und auf den umgebenden Inseln (einige wenige Formen auch in Amerika) blieben sie erhalten. Man versucht dies damit zu erklären, daß Australien, ursprünglich mit den anderen Erdteilen durch Landbrücken und Inselketten verbunden, durch Versinken dieser Landbrücken isoliert wurde, als es zwar schon die Beuteltiere, aber noch keine höheren Säugetiere gab. Diese konnten später den abgetrennten Kontinent nicht mehr erreichen, und dort erhielten sich daher die Beuteltiere, da jede Konkurrenz höher entwickelter Säuger fehlte, ganz ungestört bis heute. Interessanterweise haben sich innerhalb der Beuteltiere sehr verschiedenartige Formen herausgebildet, die an die verschiedenen Typen der höheren Säugetiere erinnern. So gibt es sowohl Beutelmäuse, wie auch Beutelhörnchen, Beuteldachse, Beutelmarder und Beutelbären. Es macht den Eindruck, als ob hier, aber innerhalb des Formenkreises der Beuteltiere, eine Art Parallelentwicklung zur ganzen Gruppe der Säugetiere stattgefunden hätte. Charakteri-

stisch für die Beuteltiere ist der im weiblichen Geschlecht vorhandene Brustbeutel an der Bauchseite, in dem auch die Milchdrüsen enden. Zur Stütze dieses Beutels sind zwei Beutelknochen vorhanden. Die Jungen der Beuteltiere kommen noch völlig unentwickelt zur Welt (der Embryo des über 2 m großen Riesenkänguruhs z. B. ist nur nußgroß) und machen dann im Beutel noch eine monatelange Entwicklung durch. Als die ursprünglichsten Beuteltiere betrachtet man die in Südamerika lebenden Beutelratten (*Didelphyidae*), zu denen das *Opossum* gehört.

Eine der seltsamsten Beuteltierarten ist nun der bereits erwähnte Koala. Es gibt nur diese eine Art, die in den Wäldern von Neusüdwaales lebt. Auch dort ist der Koala keineswegs häufig und die Tierart war daher lange Zeit ziemlich unbekannt. Der Koala ist, wie unsere Farbtafel zeigt, rötlichgrau behaart, nur an den Ohren schwarz gezeichnet, sein Fell ist weich und wollig. Das Tier gleicht im Aussehen und Größe ganz einem jungen Bären, nur daß der Kopf besonders dick und plump wirkt. Man hat den Koala als das „Faultier Australiens“ bezeichnet und damit schon angedeutet, daß er sich nicht durch übertriebene Schnelligkeit auszeichnet. Tagsüber schläft er meist in den Wipfeln der hohen Bäume, abends beginnt er dann die Blätter und jungen Triebe abzuweiden, von denen er sich ausschließlich nährt. Die Eingeborenen Australiens sollen den Koala einst sehr stark verfolgt haben, da er einen guten Braten liefert. Jedenfalls ist er jetzt schon ziemlich selten geworden, nun aber in eigenen Reservaten geschützt und so vor dem Aussterben gesichert.